Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 13 (1906)

**Heft:** 50

**Artikel:** Wem verdanken wir unser Weihnachtslied?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-540216

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# \* Wem verdanken wir unser Weihnachtslied?

Die Antwort auf biese Frage, welche manche ber verehrlichen Leser und Leferinnen ber "Bab. Blatter" auch icon gestellt haben mogen, gibt uns eine Inschrift am Schulhause zu Arnsborf an der Salzach, Defterreich; sie lautet: Stille Racht, heilige Nacht! Wer hat bich, o Lied gemacht? Dohr hat mich jo schön erdacht, Gruber zu Gehör gebracht — Priester und Lehrer vereint." Es fei mir geftattet, aus einem bochft lefenswerten Auffage, welchen der Entel des Romponisten, Cerr Frz. Xaver Gruber, derzeit Pfarrchordirettor zu Meran im "Burggräfler" Ro. 102 und 103 bes Jahres 1905 veröffentlicht hat, einige Daten und Angaben hier mitzuteilen. — Franz Gruber ift geboren am 25. Nov. 1787 zu Hochburg im Innviertl (Oberöfterreich) als der britte Sohn eines armen Leinwebers. Schon in ben erften Schuljahren regte fich in dem talentierten Anaben die Freude an der Musik, und der ihm wohlgesinnte Schullehrer übernahm es, dem Jungen die Elementarkenntnisse der Musik und bes Orgelsspiels beizubringen. Aber bies mußte gang heimlich geschehen, benn ber Bater unterbrudte biese Reigung feines Sohnes mit aller Strenge, weil er nicht wollte, bag ber "Frangl" ein anderes "Sandwert" erlerne als die Weberei. So hatte ber junge Buriche harte Tage. Bei Tag bem Bater am Webstuhl helfend und arbeitend, benütte er die Nacht, um sich zum Lehrer zu schleichen jum Unterricht in ber Mufit. Rubrend ift es zu horen, wie er in Ermanglung eines Inftrumentes fich Holgklogen in die Fugen ber Holzwand seiner Rammer folug, um auf biefen feine Fingerübungen zu machen. Die Bitten und Vorftellungen bes Behrers hatten nur ben einen Erfolg, daß ber Bater noch mehr fein Berg verhartete. Auch die Ermahnung bes Ortspfarrers vermochte nicht ben ftarren Sinn gu brechen. Da trat ein Ereignis ein, bas auf einmal gunftigere Zeiten für ben mufitliebenben Anaben brachte. Es traf fich, bag ber Lehrer erfrantte und nun Sonntags seinen Dienst auf ber Orgel nicht versehen konnte. Da sprang mutig ber kleine zwölfjährige Franz für ihn ein und spielte unter bem Beifall und Erftaunen ber gangen Gemeinbe bas Sochamt. Nun war ber Chrgeiz bes Baters angeregt. Ueberzeugt von ben musitalischen Talenten seines Rindes, ftellte er bie barten Buchtigungen ein, erlaubte ben Unterricht in Mufit, ja, er trug fogar Sorge, daß ber Frangl um bare 5 Gulben ein altes Spinett (Rlavier) erhielt, so daß dieser seine felbstgesertigte und sorgfältig geheimgehaltene "Rammermufit" (feine aus Solzchen gefertigte Rlaviatur) penfionieren fonnte. Go geneigt ber Bater nun ben weiteren mufifalischen Studien Franzens war, gegen beffen Uebertritt zum Lehrerftande hatte er noch immer ichwere Bebenten. Endlich mit 18 Jahren gelang es bem unermublichen Burichen, ben Webstuhl ju verlaffen. Er tam nun zuerft in bas benachbarte Stabtchen Burghaufen, wo er bei bem bamaligen Ctabtpfarr-Organifien Georg Sartbobler ,in bie Bebre" fam. Nach breimonatlichem Unterrichte brachte er es soweit, daß er bei figurierten Aemtern den Generalbaß auf der bortigen Orgel spielen burfte und konnte. Im Jahre 1806 ging er jum eigentlichen Schulfach über und murbe ichon im Jahre darauf am 12. Nov. 1807 durch Abt Rifolaus II. vom Stift Michaelbeuren als Lehrer und Organist nach Arnsborf berufen, nachdem er fich am 6. Juli 1807 mit Glifabeth Fischinger vermablt hatte. Bon biefer Che ift feine Rach. tommenschaft am Leben. Als im Jahre 1816 bei ber Territorial-Ausgleichung bie Borftadt Oberrborf von ber Stadt Laufen getrennt wurde, verfah er mit Bewilligung feiner Borgefetten ben Ranter- und Organiftenbienft an ber Pfarrfirche St. Nitolaus, bis er 1829 nach Berndorf als felbständiger Schullehrer beförbert murbe. Rebenber aber versah er auch ben Organistendienst an ber Wallfahrtstirche in Arnsborf und erwarb fich ben Ruf eines fehr geschickten Tonfunftlers. In biefe Beit feines Arnsborf. Obernborfer Wirtens fallt jener

bentwürdige 24. Dezember 1818, ber unferm "Stille Racht" bas Dafein verlieb. Gruber felbst ichidte 1854 an die konigliche Hoffapelle in Berlin, Die Drichael Sandn, einen Bruder bes großen Joseph Sandn, für ben Romponiften bes Liebes gehalten hatte und beshalb im Archiv bes Benediftinerstifts von St. Beter nach bem Original forschen ließ, folgende mit feiner Unterschrift versebene Erflarung ab. "Authentische Beranlassung gur Romposition bes Weihnachtsliebes "Stille Racht, beilige Racht". Es war am 24. Dezember 1818, ale ber bamalige hilfspriefter herr Joseph Mohr (geb. ju Salzburg 11. Dez. 1792, Priefter feit 21. Aug. 1815) bei ber neu errichteten Pfarrei St, Nifola in Oberndorf dem Organistendienst vertretenden Franz Gruber (damals zugleich auch Schullehrer) in Arnsborf ein Gebicht überbrachte mit tem Unsuchen, eine hierauf passende Melodie für zwei Solostimmen somt Chor und für eine Guitarre Begleitung ichreiben zu mollen. Lettgenannter überbrachte am nämlichen Abend noch diefem musiklundigen Beiftlichen gemäß Berlangen seine einfache Romposition, welche sogleich in der heiligen Nacht mit allem Beifall produziert wurde. Herr Joseph Mohr, als Berfasser bieses Gebichtes und mehrerer geift. licher Lieder, ftarb am 4. Dez. 1848 als würdiger Bikar zu Wagrain in Pongau". Die Buitarrebegleitung erflart fich baraus, daß die Orgel ber Pfarrfirche Oberndorf fehr schlecht und unbrauchbar mar. Die Guitarre selbst mar ben guten Bauereleuten ein unbefanntes Instrument, und sie hielten es anfänglich gar für eine "Schwaben-Falle" zur Bertilgung bes laftigen Rüchenungeziefers. Als aber herr Dobr zu spielen begann (und er foll es famos gefonnt haben) und dann seine schöne Tenorstimme im Duett mit dem Romponisten (Bag) extlingen ließ, da tat fich jum erstenmale bie bezaubernde Wirkung bes Liebes tund; bie grofte Stille berrichte, und begeiftert borte die Menge bie garten Melobien, wohl nicht ahnend, bag fie ber "Premiere" eines Weltliebes mit angewohnt hatte. Im Jahre 1830 finden wir Franz Gruber also bann in Berndorf. Bon bort wurde er im Jahre 1833 nach hallein bei Salzburg berufen, welchem Rufe er als Stadtpfarrchorregent auch Folge leistete. Ein Zeitgenosse schreibt über sein Wirken daselbst: Franz Cruber war ein Biedermann in bes Wortes vollftem Sinne. Alles ehrte und fchatte ihn, ber bie mufitalischen Zustande in Hallein verbesserte und daburch zur Beförderung der Gefelligkeit febr viel beitrug. Gruber war ein vorzüglicher Bakist mit einer sonoren Stimme, die jur Zeit ihrer Blute vom tiefen d bis jum hohen g reichte. Nicht minder tüchtig war er als Organist und Musiklehrer. Er starb nach einem ungemein tätigen Leben am 7. Juni 1863 nach langerer, schmerzlicher Arankheit. Eine höchst seltene Menge von Menschen geleitete ben Sarg zu Grabe. Seine Dienstwohnung lag an bem tleinen, rings von Saufern umichloffenen Friedhof, ber die Pfarrfirche umgibt. Sart an der Schwelle Diefer Wohnung liegt gur rechten Sand Frang Gruber begraben. Die Inschrift an ber Gebenttafel fagt: Was er im Lieb gelehrt, geahnt im Reich ber Tone; Am Urquell schaut er's nun: bas Bahre und bas Schone. — Ob ber Gingangsture bes Degmer. haufes haben mehrere herren und Damen ber halleiner Gefellichaft einen Bebentstein anbringen laffen, ber in golbenen Lettern auf fcmargem Grunde bie Worte tragt: Dem Schöpfer bes weltbekannten Weihnachtsliedes "Stille Nacht, beilige Nacht" Franz Bruber, weiland Chorregent allhier, wibmen die Gebenttafel mehrere bantbare Salleiner. - Bu bemerten mare noch, bag am mufitalifden deu-Bern bes Liebes im Laufe ber Jahre geanbert murbe, indem bie lette Phrase "schlafe in himmlischer Rube", wahrscheinlich durch fehlerhafte Uebertragung aus bem Distant- in ben Biolinidluffel, um eine fleine Tera au bochgelegt murbe. So in dieser fehlerhaften Fassung findet sich das Lied schon in den fünfziger Jahren in Liedersammlungen, und so steht es beute noch — trop wiederholten Bitten und Borftellungen bei bin Berlegern — in ben allermeisten Liedersammlungen Deutschlands und Desterreicks . . . Beider ist die erste Handschrift vom 24. Tezember 1818 verloren gegangen. Im Besitze der Familie Gruber resp. des derzeitigen Pfarrchordirestors Franz Xaver Gruber in Meran besindet sich aber eine Handschrift aus dem Jahre 1833, welche das Lied nach Es transponiert, mit einem Vor- und Nachspiel versehen, sur zwei Oberstimmen mit gemischtem Chor und Begleitung von Streichquintett, Flote, zwei Klarinetten, Fagot, zwei Harinetten, Fagot, zwei Harinetten, Fagot, zwei Harinetten, Tagot, zwei Klarinetten, Tagot, zwei Harinetten, Tagot, zwei Klarinetten, zwei Kl

## Aus Kantonen und Ausland.

1. 5t. Sallen. \* Mehr als der tieinliche Standpunkt des Rorschacker Schulrates in Sachen der Aruzisigfrage imponiert uns das Studium der übermäßigen Beanspruchung der dortigen Schuljugend in der Stickereiindustrie (Heimarbeit) als da sind, Scherlen, Ausschneiden, Fädeln usw. In dieser Beziehung steht es noch mancherorts schlimmer, als man so gemeinhin annimmt. Aber eben die Konstatierung der Ueberanstrengung ist meistens sehr schwierig. Und wo grobe Elternpslichtvernachlässigung nachgewiesen werden kann, hat man zu wenig Handhabe, solchen Rabenmüttern und Batern beizustommen. Wenn auch Gesetzesparagraphen — unserer Ansicht nach — wenig nützen, sollte ein Strasgesetzbuch oder ein Erziehungsgesetz doch derartige, sachbezügliche bestimmte Normen ausstellen. Diesen Wunsch für die Revision unseres Erziehungsgesetzes hat denn auch eine Bezirkstonserenz angebracht.

Anläglich der Todesnachricht eines gelehrten Goganerburgers, bes Jesuitenpaters Leo Thurlemann, schreibt der frühere Rollega und nunmehrige Re-

battor Jos. Bachtiger, eben fo icon wie gutreffenb:

"Die Schweizerlehrer an ben Exerzitien in Tisis (Feldlirch) suchten mit Vorliebe ben hochw. Pater Leo aus Bohau auf, freuten sich seiner gewinnenben Liebenswürdigkeit, erbauten sich an seinem tiefreligiösen Ernste und trugen im Herzen heim die tieseindringlichen Mahnungen für christliches Empfinden und Wollen, aus welchen aber auch die Liebe des hingeschiedenen zur Schweiz und zum Kanton St. Gallen (trot der Ausnahmegesehe) herausleucktete: "Gehen Sie, junger Mann, in Ihre schöne, liebe heimat zurück, an Ihre verdienstreiche Wirtsamseit und arbeiten Sie ohne Scheu und mit Ausdauer sur Gott und für Alle, die Ihnen anvertraut sind!"

Scharf geht die Lehrerschaft der (protest.) stadt-st.-gall. Mädchenselundarschule mit der modernen Mädchenerziehung in den Städten in den "Areisen der obern Zehntausend" ins Gericht. Sie schreibt: "Oder wundert im Ernste sich jemand darüber, daß es ungeheuer schwer halten muß, Mädchen zu pslichtgetreuem Schaffen, zur Freude an gutgeleisteter Arbeit und dafür zu erziehen, daß sie gewissenhafter und zielbewußter zur Schule gehen, wenn das Elternhaus sie sozusagen von Genuß zu Genuß taumeln läßt; ein halbes Dutend Bälle in einem Winter mitgemacht werden dürfen, wöchentlich das Theater (vielleicht sogar mehrmals) und Konzerte besucht werden, alles angewandt wird, die Tochter zur Zierpuppe zu machen und alles daran gesett, so früh als möglich ein Fräulein zu haben, das von